



Tshamala Schweizer erklärte den Schülerinnen und Schülern die Zusammenhänge zwischen mobiler Kommunikation und dem Krieg im Kongo. BILD: ZINZENDORFSCHULEN

Kehrseite mobiler Kommunikation

Königsfeld – Sie sind klein, flach, praktisch und die meisten Menschen benutzen sie, ohne sich wirklich Gedanken über ihre Entstehung zu machen: Handys und Smartphones. Doch was steckt drin und vor allem: wie und unter welchen Bedingungen kommt es hinein? Zwei Referenten des Entwicklungspädagogischen Informationszentrums (EPIZ) in Reutlingen haben in Königsfeld drei Vorträge gehalten. Am Morgenklärten sie Schüler der siebten und achten Klassen von Realschule und Werkrealschule der Zinzendorfschulen über die globalen Zusammenhänge auf, die sich hinter den Geräten verbergen. Der gebürtige Kongolese Tshamala Schweizer erklärte, was die Werkzeuge moderner Kommunikation mit den kriegerischen Auseinandersetzungen um die dafür nötigen Rohstoffe in seinem Heimatland zu tun haben.

„Wir sind die Verursacher des Krieges im Kongo“, sagte Schweizer. „Unser Konsumverhalten ist die Ursache dafür, dass jeden Tag im Ostkongo mehr als 100 Personen sterben. Nur zehn Prozent aller Kinder dort gehen zur Schule, die anderen arbeiten, um ihre Familie zu ernähren.“ Besuche in seiner Heimat hätten ihm gezeigt, dass die Situation noch viel schlimmer sei als es die europäischen Medien vermitteln.

In einem Rollenspiel ließen die Referenten die Jugendlichen in die Haut verschiedener Menschen auf dem ganzen Globus schlüpfen, die an den mobilen Telefonen beteiligt sind. Ein halbes Dutzend Schüler verkörperten das kongolesische Kind, das in den Coltanminen arbeitet, die ecuadorianischen Arbeiter in den Goldminen, südafrikanische Familien, die ohne Entschädigung umgesiedelt werden, weil auf ihrem Land Platin abgebaut wird, und die ausgebeutete Arbeiterin in China, die für wenig Geld unter schlechten Bedingungen die Telefone zusammenbaut.

Die Schüler sprudelten nur so vor Ideen, was man besser machen könnte: Sie schlugen etwa das Fairphone vor, oder die Rohstoffe zu recyceln. Sie waren gut vorbereitet und haben unter anderem im Technikunterricht alte Handys auseinandergenommen.

Noch deutlicher wurden die Referenten bei ihren Vorträgen am Nachmittag und am Abend: „Für dieses kleine elektronische Gerät sterben täglich Tausende von Menschen“, erklärte Schweizer mit Blick nicht nur auf sein Heimatland. Die belgische Kolonialzeit sei brutal gewesen, so Schweizer, aber es starben nie so viele Menschen wie jetzt. Internationale Unternehmen – darunter auch deutsche Firmen – ermöglichten erst den Krieg im Kongo. Sie liefern den unterschiedlichen Rebellengruppen Waffen und bekommen dafür die begehrten Rohstoffe, ohne die kein Handy und kein Smartphone funktioniert.